

Gläserne Gepäckstücke : Einkaufszentrum mit Wohnungen und Hotel, Muttenz, 1996-1998 : Architekten : Edi Bürgin, Timothy Nissen, Daniel Wentzlaff, Basel

Autor(en): **D.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 10: **Stadtentwicklungsprobleme am Beispiel Budapest = Problèmes de développement urbain à l'exemple de Budapest = Problems of urban development, exemplified by Budapest**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gläserne Gepäckstücke



Einkaufszentrum mit Wohnungen und Hotel, Muttenz, 1996–1998
Architekten: Edi Bürgin, Timothy Nissen, Daniel Wentzlaff, Basel

Eine ausgefrante Siedlungsstruktur bot in Muttenz Anlass, die thematische Grenze zwischen dem architektonischen Solitär und den Setzungen einer «Überbauung» aufzuweichen: Der Eingriff auf dem Warteckareal ist durch eine heterogene Volumetrie und Nutzung mit seinem Kontext verzahnt, um wiederum durch mehrschichtige, abstrakte Fassaden formal vereinheitlicht und herausgelöst zu werden.



Im Sommer 1993 veranstaltete Coop Basel unter sechs eingeladenen Architekturbüros einen Projektwettbewerb für die Überbauung Warteckareal in Muttenz. Nach einer Überarbeitungsphase der drei erstangierten Projekte (Bürgin, Nissen, Wentzlaff; Herzog & de Meuron; Meili & Peter) wurde im März 1994 der Entwurf von Bürgin, Nissen, Wentzlaff zur Weiterbearbeitung empfohlen. Im Oktober 1994 wurde der Quartierplan rechtsgültig, die Baubewilligung wurde im Juni 1996 erteilt.

Die Gesamtanlage bildet den «zeitgenössischen» Gegenpol zum

Gemeindezentrum bei der Wehrkirche am entgegengesetzten Ende der Hauptstrasse in Muttenz. Sie reagiert auf die städtebauliche Situation mit zwei Hochbauten: einem fünfgeschossigen Hotel mit Restaurant an der Kantonsstrasse im Norden und einem dreigeschossigen Wohngebäude entlang der Quartierstrasse im Süden. Der grosse, zwischen ihnen liegende Flachbau des Coop-Centers wird dadurch an seinen Rändern in die dörfliche Umgebung eingebunden. Organisatorisches Kernstück des Projekts ist ein grosszügiger Hof, um den sich alle öffentlichen Funktionen grup-

pieren: Dieser Hof schliesst an die Hauptgeschäftsstrasse des Dorfes an und bildet den Zugang zum ganzen Gebäudekomplex.

Volumetrisch besteht das Projekt aus einem umlaufenden Sockel, auf den zwei Baukörper wie «Rucksäcke» aufgesetzt sind. Der Sockel ist in Glas verkleidet, das an den undurchsichtigen Stellen dunkelgrau emailliert ist, sodass es den Effekt von normalem Fensterglas beibehält. Im Gegensatz zum transparenten Sockel sind die aufgesetzten Baukörper in aussen mattiertem, weissem Glas verkleidet. Durch diese äussere, matte Haut schim-



mern offene Räume oder geschlossene Volumen hindurch. Der Sonnenschutz besteht aus horizontal verschiebbaren Faltläden in Aluminium. Hier faltet sich die Haut des Gebäudes gleichsam auf.

Die heterogene Nutzungsvielfalt der Gebäude hätte eine Unterordnung unter eine strenge, einheitliche Fassadenkomposition kaum erlaubt. In ihrer modularen Anwendung von Mattglas oder Faltläden folgen die Fassaden deshalb einem Code und nicht einer Komposition.

Das fünfgeschossige Hotelgebäude bildet einen Lärmriegel zur St. Jakobs-Strasse. Der Grossteil seiner Zimmer ist deshalb nach Süden, vom Lärm weg, orientiert, im Norden liegt die Erschliessung mit einer fortlaufenden «Himmelstreppe», die sich in der Fassade abzeichnet.

In seiner Höhenentwicklung nimmt das Hotel bewusst Bezug zu den andern Neubauten in unmittelbarer Nähe und bildet einen angemessenen Abschluss der Hauptstrasse. In seiner Längenentwicklung schafft es eine klare Begrenzung für den Kreisplatz und stellt sich als «horizontales Gegenüber» zum Hochhaus.

Der schon bestehende Massstabskontrast zu den wenigen verbliebenen Altbauten entlang der Hauptstrasse wird dabei bewusst formuliert: Während die Altbauten als einzige Gebäude noch die Strassenlinie mit ihren Fassaden säumen, ist das Hotel an seinem Kopfende leicht aus dem Strassenraum herausgedreht.

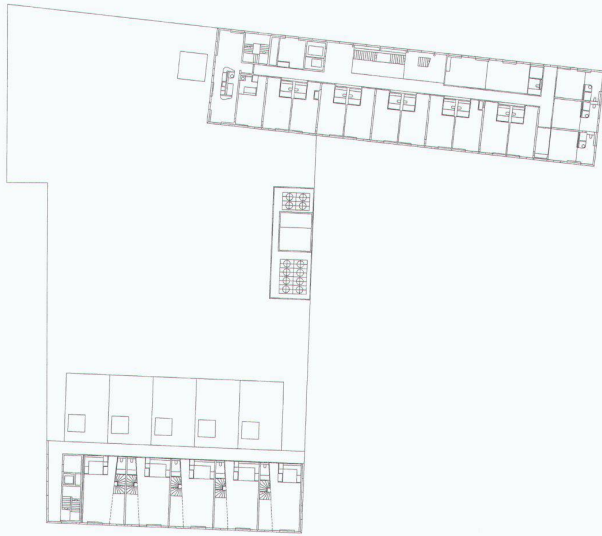
Aus Gründen der Flexibilität bei späteren Umnutzungen ist das Hotel bewusst als Skelettbau mit

linear angeordneten Installationschächten konzipiert. Auf Wunsch des Bauherrn konnten so die Hotelzimmer im 4. Obergeschoss sehr kurz vor Baubeginn noch in Wohnungen umgewandelt werden, ohne dass in die Struktur des Gebäudes eingegriffen wurde.

Im Wohngebäude am Brühlweg sind fünf Maisonettewohnungen vom Dach des Einkaufszentrums her erschlossen. Die zwei Geschosse der kompakten 4¹/₂-Zimmer-Wohnungen sind über einen zweigeschossigen Luftraum mit Arbeitsgalerie optisch verbunden. Mittels Schiebetüren lässt sich die Küche in den Wohnraum integrieren. Auf dem Dach des Einkaufszentrums verfügt jede Wohnung über einen kleinen Garten.

D.W./Red.

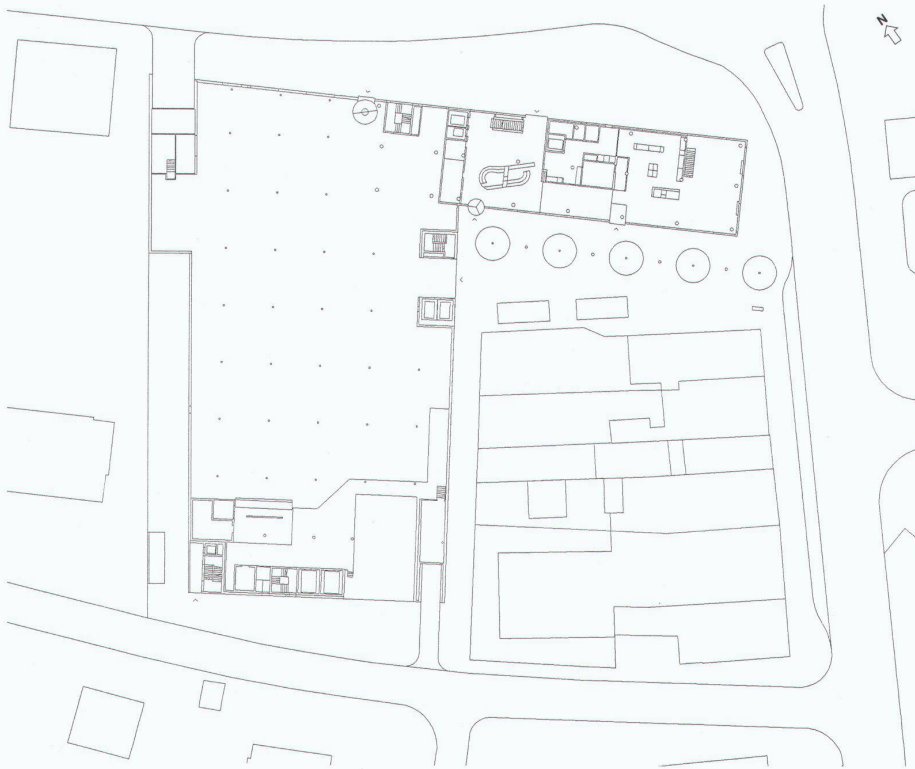
Kopffassade Hotel/Zugang zum Hof



1. Geschoss



2. Geschoss



Erdgeschoss



Kaskadentreppe Hotel

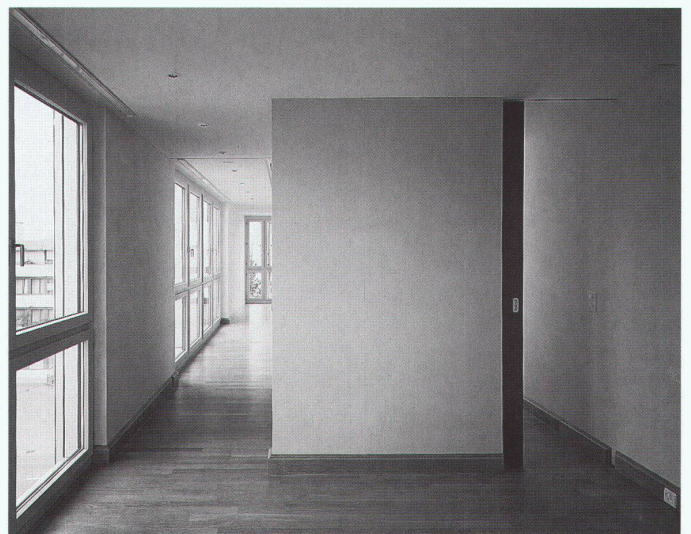
Ausblick Kaskadentreppe

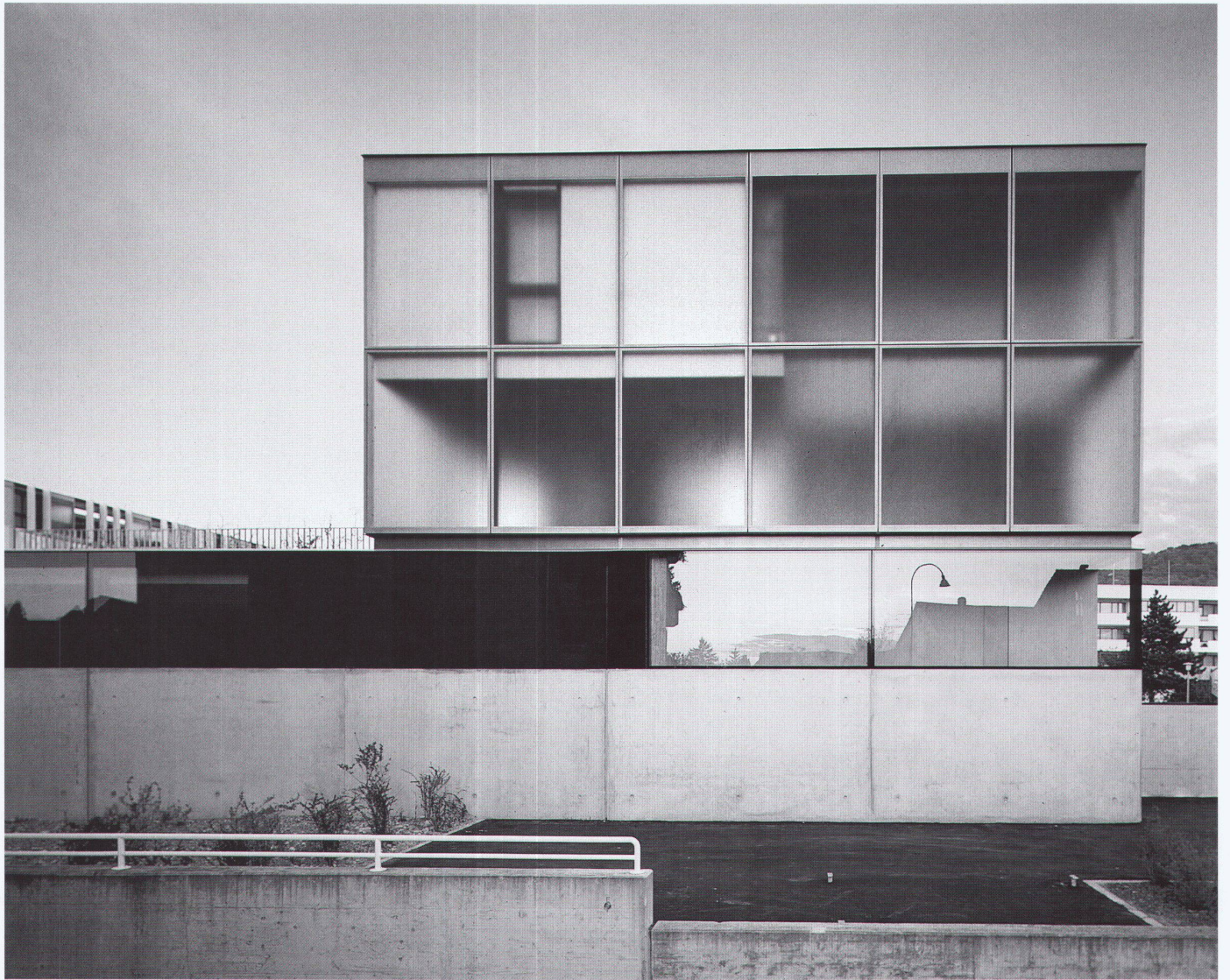


Sockelbereich
(Supermarkt und Dachgarten)

Hotelsuite

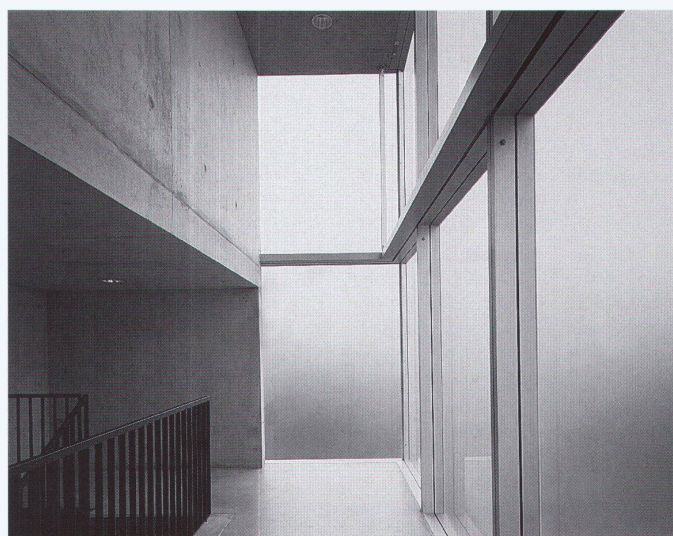
Wohnbereich Maisonette





Kopffassade Wohnungen

Erschliessung Maisonette-Wohnungen



Fotos: Ruedi Walti, Basel